

Acker

ERWÄHNUNGEN

- 1) **in loco, qui dicitur habuch, in hatimero marca, de terra arabili mansum unum** 832 u -
totum allodium situm in agris 1190 oc -
- (2) **sub agris ecclesiae** 1275 u -
- (3) **der feldener acker** 1407 u -
- (4) **in den äckern** 1690 schb -
- (5) **auf dem acker** 1730 m -
- (6) **oberacker** 1933 fk

NAME	LAGE	FLUR
(1) habuch	OBIG DER WEIDE	34
(2) agres ecclesiae	BLANKSCHEIDER FELD	50
(3) feldener acker	WENDLINGSFELD	40/43
(4) in den äckern	WENDLINGSFELD	41
(5) auf dem acker	WENDLINGSFELD	41
(6) oberacker		36

HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

- (1) ieu. ***ar(e)** - lat. **arare** - kelt. **ara** - got. **arjan** - as. **erian** - ahd. **erran** - mhd. **ern** – mnd. **eren** = ackern, pflügen
- (2) ieu.***agros** - lat. **ager** - germ.***akraz** - as./ahd.**ackar** – mnd. **acker** = Acker
- (3) germ. ***akrana** - anord. **æcern/æcirn** - mhd. **ackeran** - mnd. **ackeren** = Eichel, Buch-
- ecker, Nuß; mnd. Verb **eckeren** = mit Eicheln mästen

Spiegel landwirtschaftlicher Entwicklungen

Wer vermutet schon, hinter den verschiedenen Bezeichnungen für unsere Äcker liege die ganze Geschichte der heimatischen Landwirtschaft versteckt? Meint nicht jeder vernünftige Mensch, er wisse, was er unter dem deutschen Wort "Acker" zu verstehen habe? Nämlich ein Stück Landes, das zur Erzeugung bestimmter Feldfrüchte beackert wird, also "unter dem Pfluge steht". Und es scheint so, als habe diese spezielle Behandlung des Erdbodens, nämlich das Ackern, dem "Acker"lande seinen Namen eingetragen.

Und ganz in diesem Sinne lesen wir in der Urkunde von 832 **de terra arabili mansum unum** - an ackerbarer Erde eine Manse.¹ Terra arabile - ackerbare Erde, Pflugland - ist

¹ Abhängige erhielten zu ihrem Lebensunterhalt eine Wohnstätte mit einer ausreichenden Ackerfläche, die bis zu 30 Morgen umfassen konnte; dies zusammen hieß eine "Manse".

jedoch keine Bezeichnung, die in die oben unter (2) dargestellte Wortverwandtschaft "ackern" gehört. Hinter dem Ausdruck von 832 steht vielmehr die Wortverwandtschaft (1): Diese ist die Bezeichnung für die Ackertechnik der Vorgeschichte.²

Schon auf Zeichnungen aus der Jüngerer Steinzeit, und zwar aus der Zeit der Linearbandkeramiker³, aus der wir auch hier in Niederhadamar vom > BLANKSCHEID⁴ und vom > SCHAFFELD zahlreiche Funde haben, sieht man Ochsenengespanne vor ganz einfachen Pflügen.

Skizzen neolithischer Pflüge

Dies waren Hakenpflüge⁵; sie rissen - ursprünglich mit einem Astknorren, später mit scharf zugeschlagenen Flintstein "messern", zuletzt mit Metallhaken - wie mit einer Kralle eine Rille in den Erdboden. In diese Rille säten die Vorgeschichtsmenschen ihre spärlichen Samenfrüchte, vor allem aus Wildgräsern gezüchtete Vorformen unseres Getreides und Wildformen der Hülsenfrüchte.

Die beschriebene Form des Ackerns hieß von den Ursprüngen der europäischen Sprachen her⁶ *ar(e). Noch in den keltischen und römischen Herrschaftszeiten, ja teilweise bis ins frühe Mittelalter beherrschte dieses Wort (1) und seine Verwandtschaft den europäischen Kulturraum, wie deren Ableitungen in allen möglichen europäischen Sprachen beweisen. - Doch Näheres hierzu unter dem Stichwort > GROMBARTH !

Der frühesten Erwähnung Niederhadamarer Ackerlandes im Jahre 832 folgten weitere; zunächst in lateinischer Sprache 1190 **in agris**, dann 1275 **sub agris ecclesiae** und ab 1407 in deutscher Sprache **acker**. Hierbei handelt es sich um die Verwendung verschiedener Wörter in unterschiedlichen Formen aus der Wortverwandtschaft * **agros**, die unter (2) aufgeführt steht.

Das sind die Verwandten unserer Wörter "Acker" und "ackern". Manche Sprachforscher hatten vermutet, sie gingen auf einen Hirtenruf zurück, den man in vorgeschichtlicher Zeit zum Antreiben des Weideviehs benutzt habe: **ag! ag!** Daraus sei bei zunehmender Verwendung von Weidetieren als Zugvieh ein Antriebsruf der Ackersleute geworden, und daraus schließlich die Bezeichnungen der Ackertätigkeit und des beackerten Bodens.

Neuerdings zweifelt man diese Erklärung an. Man weiß heute nämlich, dass sich das Wort "Acker" vom südlichen ins nördliche Europa ausbreitete und dabei das ältere *ar(e) und seine Verwandtschaft überlagerte und schließlich weitgehend verdrängte.

Im heutigen deutschen Sprachgebiet ereignete sich dies wohl erst im hohen Mittelalter.

² Als Vorgeschichte bezeichnet man die Geschichte der Menschheit vor dem Beginn der römischen Kaiserzeit.

³ Linearbandkeramik brannten Menschen der Jungsteinzeit vor etwa 7500 Jahren. Ihre Gefäße schmückten sie mit geometrischen Figuren, besonders mit geschwungenen linearen Bändern.

⁴ 1992 waren unter den Funden vom > BLANKSCHEID auch einige kleine Steinklingen, die einerseits abgearbeitet waren und den sogenannten Sichelglanz trugen, während sie andererseits noch scharf und wohlbehalten aussahen, als seien sie erst gestern aus dem Flintstein geschlagen worden. Fachleute halten dies für Anzeichen, dass solche Klingen in Holzwerkzeugen eingesetzt waren, in gebogenen Ästen zu Sichel oder in Astknorren zu spitzeren und schärferen Hakenpflügen.

⁵ aus: Bruno Krüger, Die Germanen, I.,

⁶ Die sogenannte indoeuropäische Sprache, aus der sich die verschiedenen europäischen Sprachen ableiten lassen, kam in der Jungsteinzeit nach Europa - zugleich mit ihr die Landwirtschaft.

Die Gesetzestexte der Franken, die Lex Ribvaria (633) und das Kapitular *De villis et curtis* von Karl dem Großen (795) benutzen noch lat. **campus** und **arare** für "(Acker)- Feld" und "ackern".

Ab Ende des 8. Jhs. setzte durch den Gebrauch der lateinischen Vulgata-Bibel⁷ in den Gottesdiensten und durch den Einfluss der karolingischen Renaissance eine stärkere Verbreitung und Eindeutschung lateinischer Wörter ein. So übertrugen einige Glossare im 8./9. Jh.⁸ lat. **ager** mit ahd. **ackar** - und damit begann der Siegeszug der Wortverwandtschaft "Acker". Diese eroberte im Laufe der Jahrhunderte Deutschland bis zur Linie Bonn-Guben, einige kleine Sprachinseln ausgenommen.

Niederhadamar wurde von dieser Entwicklung spätestens im 12. Jh. erreicht. Um 1190 übergab hier ein *Hermann Wurstinch* seinen Hof in der Pfortengasse gegenüber der Kirche den Eberbacher Zisterziensern und zwar, wie es im *Oculus memorie*⁹ heißt, **totum allodium suum ibidem situm, in agris, in pascuis, in edificiis et homines suos proprios**, d. h. sein ganzes dort gelegenes Eigentum an **Ackern**, an Weiden, an Gebäuden und seine Eigenleute.

Es steht also fest, dass kirchliche Urkundenschreiber im 12.Jh. lat. **ager** benutzten; deutsch **acker** dagegen tritt in der Niederhadamarer Überlieferung erstmals 1407 auf und zwar als Flurname > FELDENER ACKER. Der alltägliche Gebrauch im Volksmund dürfte aber 1407 schon länger **ackar** gewesen sein.. Im heutigen Dialekt¹⁰ heißt es **ackern**, und die **Acker** nennt man **sticker**.

Die weitere Entwicklung der Pflugtechnik brachte auch weitere Veränderungen in der landwirtschaftlichen Kultur und in den sprachlichen Ausdrücken mit sich. Der schon beschriebene hölzerne **Hakenpflug** beherrschte Mitteleuropa bis zur Zeitenwende, wofür es viele archäologische Belege gibt. Im mittleren Elbgebiet begannen um die Zeitenwende Germanen, eiserne Beschläge anzufertigen, die die bis dahin rein hölzerne Pflugschar vor allzu rascher Abnutzung bewahrten.

Abbildungen von Hakenpflügen und Pflugmessern

Zwischen dem 3. und dem 6. nachchristlichen Jahrhundert erfuhr der Pflug - wiederum in Norddeutschland - eine erneute Verbesserung; im archäologischen Fundgut dieser Zeit taucht nun im Zusammenhang mit den Pflügen immer wieder eine Art Vorschneidmesser auf, das sogenannte **Sech**. Dieses eiserne Pflugmesser wurde vor der Pflugschar angebracht und schnitt beim Ackern den Boden schon vor dieser auf, wodurch das Aufreißen des Bodens erleichtert wurde.

⁷ Bibelübersetzung des Hieronymus (347-419/20) unter Verwendung altlateinischer, hebräischer, aramäischer und griechischer Quellen ins Lateinische; allgemein verbreitete Vorlage für liturgische Texte in Mittelalter und Neuzeit.

⁸ Erstmals um 780 der Verfasser des Althochdeutschen Isidor. Glossare sind Wörterbücher mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen zu einem bestimmten (lateinischen) Werk.

⁹ Im 12.Jh. beginnendes Güterverzeichnis des Klosters Eberbach am Rhein, wörtlich "Auge der Erinnerung".

¹⁰ Der hiesige Dialekt wird als "Platt" bezeichnet, was seiner Prägung durch die alten niederdeutschen Sprachen, besonders durch das Altsächsische und das Moselfränkische, entspricht. Seit Ausprägung des Althochdeutschen drangen jedoch mehr und mehr von Süden kommende Sprachelemente in unsere heimisches Platt ein, so dass man heute besser von einem west-mitteldeutschen Dialekt spricht.

Zu dieser Zeit war die Schar ebenso wie das Sech bereits aus Eisen. Scharspitzen und Pflugmesser waren damals ein wertvolles und begehrtes Handelsgut, weshalb sie nicht selten zusammen mit anderen Eisenwaren hortweise dort gefunden werden, wo sie ein Schmied oder Eisenwarenhändler in unruhigen Zeiten vergraben mußte.

Neben den sich noch weiterentwickelnden Hakenpflug trat im frühen Mittelalter die allmähliche Einführung des **Beetpfluges**, der nun nicht mehr nur den Boden aufritzte und mit Schar und zwei Streichbrettern zu einer flachen Ackerfurche gleichmäßig nach beiden Seiten verteilte, sondern mit dem Pflugmesser (Sech) in den Boden einschritt, dann mit einer einseitig arbeitenden Schar die Erde nach einer Seite anhob und mit einem einseitigen Streichbrett die Erdscholle nun endgültig nach der gleichen Seite umlegte. Dieser Beetpflug lag mit dem Pflugbaum auf einem zweirädrigen Pflugkarren, weshalb der Beetpflug auch Räderpflug genannt wird. Hatten die Hakenpflüge ursprünglich nur einen einfachen Pflugsterz, der Beetpflug wurde und wird noch heute immer an einem doppelten Sterz geführt.

Skizzen vom Beetpflug

Der Beetpflug gilt als eine der Erfindungen Mittel- bzw. Nordeuropas, die ohne Zusammenhang mit der Zivilisation des Mittelmeerraumes gemacht wurden. Er gehörte wohl - wie die Ausgrabungen der Wikingerstadt Haithabu in Schleswig zeigen - zu dem Handelsgut, mit dem diese kühnen Seefahrer sich einen schon europäisch zu nennenden Markt zu eröffnen wußten.

Die Vorteile des Beetpfluges liegen auf der Hand: Tieferes Pflügen und Umwenden der Scholle bereiteten die Böden besser auf die Saat vor, der Boden konnte sich besser erholen, wurde besser gelockert und durchlüftet, das Unkraut wirkungsvoller umgepflügt. Den Verbesserungen stehen aber auch Nachteile gegenüber; der Beetpflug verlangte kräftigeres Zugvieh, Ochsen und Pferde, was eine Trennung von Milchvieh und Zugvieh nach sich zog mit einer Steigerung des Futterbedarfs, und setzte eine gewisse Mindestgröße der Ackerstücke voraus.

Die Anlage gepflügter Felder war nämlich von der Art des Ackerns abhängig. Solange der Hakenpflug benutzt wurde, war die Form des zu ackernden Grundstücks ohne allzugroßen Einfluß auf den Arbeitsablauf; da der Hakenpflug das Erdreich gleichmäßig nach beiden Seiten anhäuflte, konnte der Pflug im Hin- und Herfahren Furche neben Furche setzen. In der Praxis waren solche Ackerflächen wohl häufig quadratisch, auch weil die damaligen Pflüger - um eine größere Furchendichte zu erreichen - das Feld kreuz und quer ackerten.¹¹

Felderskizzen

Der Beetpflug dagegen wirft das Erdreich immer nach derselben Seite, weshalb der

¹¹ Vgl. hierzu auch die keltischen Kammerfluren zu Füßen der Milseburg in der Rhön! Hier lagen, durch Mauerraine voneinander getrennt, nicht allzu große quadratische Felder unmittelbar vor den Mauern der keltischen Großstadt (4. - 1. Jh.v.Chr.).

Pflug nach der ersten Furche entweder an seinen Ausgangspunkt zurückkehrt, um dort die zweite Furche parallel zu ersten zu beginnen, oder an der entgegengesetzten Längsseite des Ackers eine neue Anfangsfurche in umgekehrter Richtung zieht, um von deren Ende dann an den Anfang der ersten zurückzukehren und dort die dritte Ackerfurche zu beginnen usw. Wie aber auch immer, zwischen zwei Furchen kamen stets Leerstrecken, für die der Pflug auf die Pflugschleife gesetzt werden mußte. (Erst die modernen Wendepflüge haben hier Abhilfe geschaffen.)

Die für die Bearbeitung mit dem Beetpflug gerodeten Flächen wurden deshalb in Rechtecke aufgeteilt, die möglichst lang und schmal waren - eben um nur selten und möglichst kurze Leerstrecken zwischen den Furchen zu bekommen. Die Anlage der Flurstücke > LANGE STRICHE und > SIEBEN MORGEN an den Gemarkungsändern muß deshalb zeitlich nach der Einführung des Beetpfluges geschehen sein, während die vielen kleinen Grundstücke in Dorfnähe schon in viel früheren Zeiten unter den (Haken)pflug gekommen sein dürften.

Im Niederhadamarer Platt heißt der Beetpflug **pluck**, und der Pflugkarren **veererpluck**, also Vorderpflug. Das urtümliche Wort **veererpluck** zeigt an, dass der Beetpflug zunächst ohne Rädergestell hierher kam und dass die Kombination **Pflug - Rädergestell** eine spätere Neuerung darstellte. Ich vermute, dass **pluck**¹² als Bezeichnung des Beetpfluges zur Zeit der merowingischen Landnahme zusammen mit dem Gerät hierher kam, d. h. im 6./7. Jh.. Die Einführung des Rädergestells und damit die Weiterentwicklung zum Räderpflug müsste spätestens in karolingischer Zeit während des fränkischen Landausbaues eingesetzt haben, also im 8./9. Jh., als hier der Musterhof im > SCHLOSSE GARTEN¹³ den Gemarkungsteil links der Elb kultivierte und die Dreifelderwirtschaft einführte.

Auch heute sind hierzulande noch Pflüge im Gebrauch, die die Erde - ähnlich dem alten Hakenpflug - gleichmäßig nach beiden Seiten wenden; dieses Arbeitsgerät heißt **erpelpluck**, Kartoffelpflug, weil er seit Einführung des Kartoffelanbaues¹⁴ dem Anhäufeln der Kartoffelreihen dient.

Zuletzt noch eine Erklärung für die unter (3) dargestellte Wortverwandtschaft: **in den äckern** stammt als Flurname nicht von beackertem Land her. So hieß vielmehr ein Gemarkungsteil, der vor seiner Rodung als Allmende > HUCH OLME(N)D dem Weidevieh reichlich Futter bot. Heute kennen wir "Eckern" nur noch als Bucheckern; aber noch im Mittelalter bezeichnete diese Wortverwandtschaft Eicheln, Heckenfrüchte, ja sogar den Buchweizen - alles Köstlichkeiten für das Weidevieh und geschält und geröstet auch für die Menschen.

¹² Dafür spricht das unverschobene p am Anfang von **pluck**, von dem das Platt übrigens keine Pluralbildung kennt!

¹³ Näheres siehe: Peter Paul Schweitzer, Niederhadamar in der Geschichte unserer Heimat - zitiert:NHGH - S.94 u.ö.

¹⁴ Wohl schon im 17. Jh.

LITERATUR

[BGDS] §48
[DTVS]43, 119
[DW]II 172ff - XIII 1179, 1773
[GDS]40ff, 43, 48 14f, 38ff, 132
H.Elsner, Haithabu, 67f
[EWB] (22.) 9, 41f, 541
B.Kratz, Pflugmesser, 1-25
[GGK] I 443f - II 105f
H.Maas, Wörter, 138
Raetzel-Fabian, Bauernkulturen
[BM] 119ff
R.Schmidt-Wiegand, Bezeichnungen, 249 (33)
[AHDW].3, 11, 146
[WKS]17
Walther, Siedlungsentwicklung, 320ff